

Administration:
Str. Regala No. 10
(an ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Büchereien und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 151.

Sonntag, 8. Juli (26. Juni) 1883

4. Jahrgang.

Konflikte und kein Ende.

Bukarest, 7. Juli.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist der durch Herrn Peter Gradisteanus Taktlosigkeit heraufbeschworene Zwischenfall als endgiltig beigelegt zu betrachten. Daß dabei von keiner Demüthigung Rumäniens die Rede sein kann, wie selbe von gewissen professionellen Schwarzsehern als unvermeidlich betrachtet wurde, liegt in der Natur des Zwischenfalles und seiner Ursachen. Was Oesterreich-Ungarn verlangte und was die Bukarester Regierung auch gewähren konnte, ohne sich an ihrer Autorität dem Auslande gegenüber auch nur das Geringste zu vergeben, war eben einfach eine Erklärung, daß die leitenden Kreise Rumäniens rückhaltlos eine Agitation verurtheilen, deren allerdings in unabsehbarer Ferne liegende Ziele den Zerfall des habsburgischen Nachbarstaates zu Gunsten einer Erweiterung und Vermehrung des rumänischen Territorialbesitzes im Auge haben. Denn etwas Anderes ist es, wenn ein Mann der politischen Klugheit, wie Herr Peter Gradisteanu dem überreizten Eigendünkel der Menge Weisheit streut und nur der Anbringung einer Phrase willen die guten Beziehungen Rumäniens zum Auslande in Frage bringt, oder wenn eine der hohen Verantwortlichkeiten ihres Amtes bewußte Regierung an die Beilegung von Mißthelligkeiten herantritt, welche die unbefonnene Populärjägererei eines mit dem Strome schwimmenden Parteimannes hervorgerufen hat.

Zwar scheint auch der „Romanul“ Rosettis in der Satisfaktionsfrage anderer Ansicht zu sein, als die Regierung Bratianus. Wenigstens glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir seine gestrigen Worte: Die Rumänen müssen wissen, wen sie zu fürchten und was sie zu verteidigen haben, mit den im „Wiener Fremdenblatt“ motivirten Satisfaktionsverlangen in Verbindung bringen. Bestätigt sich nun aber die Meldung, daß bereits an dem Tage, an welchem diese Bemerkung des „Romanul“ unter die Presse ging, ein Uebereinkommen zwischen der Bukarester Regierung und dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Baron Mayr, dahin erzielt worden war, daß die hiesige Regierung den Vertreter Rumäniens in Wien

mit einer gegen die irredentistischen Agitationen gerichteten Erklärung an das Wiener Cabinet zu beauftragen hat, so läßt dieser seltsame Widerspruch auf einen tief einschneidenden Gegensatz zwischen den Ansichten der verantwortlichen Leiter des Staates und der parlamentarischen Nebenregierung Rosettis und seines Anhanges schließen. Letztere hat es allerdings leicht, sich auf das hohe Ross zu setzen und den chauvinistischen Standpunkt auch dann noch hervorzuheben, wenn eine staatsmännische Raison eher auf die Nothwendigkeit einer Dämpfung, denn auf eine Steigerung der überhitzten nationalen Phantasie hinweist. Sie hat ja keine Verantwortlichkeit für das daraus allenfalls entspringende Unheil zu tragen und hat auch gewiß noch Männer genug in Vorrath, welche eventuell selbst neben einem Peter Gradisteanu als Minister des Aeußeren die Elastizität eines Ministerfauteuils erproben möchten.

Aber mit einem solchen Wechsel wäre einem Lande nicht gedient, das in seiner inneren Organisation viel zu viel nachzuholen hat, als daß es sich durch eine provokatorische Haltung dem Auslande gegenüber dort Feinde schafft, wo es unter Umständen gute Freunde finden kann. Nicht genug damit, muß aber jeder aufrichtige Freund Rumäniens eingestehen, daß wir im Lande über Leidenschaften genug verfügen, um des gefährlichen irredentistischen Spielzeugs entrathen zu können. Mögen auch die großen politischen Kinder über diesen Verlust bitterliche Thränen weinen — der vorsichtige überlegende Politiker wird es nur billigen können, wenn nunmehr die Regierung aus ihrer bisherigen Reserve heraustritt und jede Solidarität mit Staatsmännern vom Schlage Gradisteanus entschieden in Abrede stellt.

Die Cholera-Gefahr.

Den Londoner Meldungen gegenüber, welche von der Fürsorge der Regierung zur Abwehr der Cholera zu erzählen wissen, klingt die Nachricht um so eigentümlicher, nach welcher Herr Gladstone die ganze Ockupations-Armee aus Egypten herausziehen, und auf der Flotte nach Gibraltar und Malta überführen, also eine Massen-Auswanderung aus Egypten auf den im Innern schmutzstarrenden englischen Transportschiffen zur Zeit der höchsten Sonnengluth veranstalten

will! Hoffentlich wird der europäischen Diplomatie angesichts des ungläublichen englischen Vorhabens die langbewährte Geduld ausgehen. Es ist jetzt hohe Zeit, Herrn Gladstone klar zu machen, daß England schon zu lange die Pflichten auf's Schmachlichste verlegt hat, welche es mit der Wache am großen Seethore des Orients Europa gegenüber auf sich genommen. War schon die egyptische Expedition ein Bruch des Völkerrechtes, so ist die Art, wie die englische Macht in Egypten angesichts einer europäischen Gefahr gehandelt wird, eine direkte Herausforderung Europas. Schon am 22. Mai wurde die Cholera in Bombay signalisirt, aber um den Schiffsverkehr und den englischen Handel nicht zu beeinträchtigen, wurden von den englischen Machthabern in Egypten alle Maßregeln gegen die Einschleppung verhindert; ohne Kontrolle ließ man Personen- und Transportschiffe aus dem Seuchengebiet den Kanal passieren. In Egypten hatte die elende Kriegswirtschaft der Engländer dem schwarzen Tode vorgearbeitet; die Flüsse und Kanäle waren gefüllt mit Menschen- und Thierleichen und eine große englische Zeitung beging sogar die Unbertheit, zu sagen: Esse man Fische, die sich vom Aas nähren, so müsse sich auch das Aaswasser trinken lassen. Als die Krankheit schon eine Woche lang wüthete, wurde sie von den englischen Behörden noch immer weggelogen und noch heute sucht sich die Regierung vor dem Vorwurfe, daß sie die Verantwortung für die Einschleppung der Cholera in Egypten zu tragen habe, dadurch zu schützen, daß sie eine solche Verschleppung überhaupt in Abrede stellt und die Suche als in Egypten selbst entstanden hinstellt. Aber auch in diesem Falle wäre die englische Ockupation und die hiedurch erwachsenen Kriegswirren als die Ursachen der Verpestung des Nillandes zu bezeichnen.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Cholera-Gefahr von Seite der ungarischen Regierung zugewendet. So hat dem „Pester Lloyd“ zu Folge, Ministerpräsident Tisza vom österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußeren verlangt, daß die Wiener Diplomatie in dieser Angelegenheit eine Thatkraft entwickle, wie zur Zeit eines großen Konflikts. Sie könne sich auf Verträge berufen und im Namen der Rechte und Interessen der Völker das Wort führen. Als die Pest in Rußland ausbrach, sei Europa im Stande gewesen, auf die russische Regierung einen Druck auszuüben. Die Mächte entsandten Kommissäre zur Berichterstattung und zur Beaufsichtigung. Mit Hilfe Rußlands wurde die Gefahr beseitigt. Man solle auf England einen ähnlichen Druck ausüben; die Gefahr bedrohe heute in erster Reihe die Türkei, — und von dort aus Serbien und Oesterreich-Ungarn. Damit die englischen Kaufleute sich bereichern, dürfe das Leben von Hunderttausenden nicht auf's Spiel gesetzt werden; eine Million Menschenleben sei doch mehr werth, als eine Million Wollfäcke. — Inzwischen hat Oesterreich bereits die Mission übernommen, bei England behufs gemeinsamer Schritte zur Abwehr der Cholera zu interveniren.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[23. Fortsetzung.]

Die Mittagsstunde war längst vorüber, Siegfried mußte seinen beabsichtigten Besuch bei der Gräfin Schauenburg nun bis zum Abend verschieben; er rieth dem Mädchen, die Schwester gleich nach Tisch zu besuchen und ihr das Vorgefallene mitzutheilen, da man ja nicht wissen könne, ob es nicht von anderer Seite in gehässiger Weise der Gräfin berichtet werde.

„Die Frau Gräfin will ich selbst heute Abend unterrichten, wenn es bis dahin noch nicht geschehen ist,“ sagte er, indem er Abschied nahm, „können wir nun auch leider nicht länger an der Schuld Ihres Bruders zweifeln, so läßt sich doch Anderen gegenüber immer noch ein leiser Zweifel festhalten, und ich denke, meinen Worten wird die Gräfin Glauben schenken.“

„Sie hielt seine Hand fest, ihre blauen Augen, in denen Thränen schimmerten, waren flehend auf ihn geheftet.

„Werden Sie uns Ihre Freundschaft auch jetzt noch bewahren?“ fragte sie mit leise zitternder Stimme. „Werden Sie nicht unseres leichtsinnigen Bruders wegen nun auch an uns zweifeln?“

„Wie können Sie nur solche Zweifel hegen?“ erwiderte er vorwurfsvoll.

„Verzeihen Sie mir, wenn dieser Zweifel Sie verletzete, Sie wissen vielleicht aus eigener Erfahrung, wie mißtrauisch das Unglück macht. Wir haben keine Freunde außer Ihnen und der braven Frau Wenzel, und mir bangt, daß wir der Freundschaft sehr bedürfen werden.“

„Vertrauen Sie ganz auf mich und blicken Sie nicht zu schwarz in die Zukunft,“ bat er.

„Ich danke Ihnen, sagte sie, ihm noch einmal die Hand reichend, und von der corpulenten Frau begleitet; stieg er bald darauf die steile Treppe hinunter.

„Es mag ein sündhafter Gedanke sein, aber ich kann ihm nicht wehren,“ sagte Frau Marianne, als sie auf dem Hofe angelangt waren, „ich mein, es wäre besser für Alle, wenn der leichtsinnige Mensch unter den Todten im Vorstadt-Theater läge.“

„Besser für Alle!“ wiederholte Siegfried mit gepreßter Stimme und reichte der alten Frau die Hand herzlich zum Abschiede.

VI.

Als Frau Marianne Wenzel nach dieser Unterredung mit Siegfried die Thür ihrer Wohnstube öffnete, blieb sie starr auf der Schwelle stehen; ihr Blick, der plötzlich starr geworden war, ruhte mit forschendem Ausdruck auf einem schlanken, hübschen, jungen Mann, der in herrschaftlicher Livree ihr gegenüberstand und mit einem seltsam gezwungenen Lächeln an den Spigen seines braunen Schnurrbarts drehte.

„Um Gottes Willen, bist Du's wirklich, Joseph?“ rief sie nach einer geraumen Weile. „Du bist wieder hiehergekommen? Und in dieser Verkleidung?“

Joseph zog die Brauen finster zusammen, der tückische Ausdruck, den sein Antlitz plötzlich annahm, verrieth einen bösen Charakter und niedrige Leidenschaften. Er trat rasch hinter die alte Frau und schloß die Thür zu, die halb offen geblieben war.

„Das ist ein sonderbarer Empfang, Mutter!“ sagte er unwirsch. „Wenn ich nicht gedacht hätte, das Wiedersehen würde Dir Freude machen, wär' ich nicht gekommen.“

Frau Marianne war auf einen Stuhl niedergesunken,

ihr Blick irrte unstät durch das kleine, einfach aber gemüthlich eingerichtete Zimmer.

„Denk' an den Kummer, den ich Deinetwegen gehabt hab,“ erwiderte sie, dem stehenden Blick des Sohnes ausweichend, „ich weiß nicht, wie Du wiederkommst, ob als ehrlicher Mensch, oder —“

„Ja, als ehrlicher Mensch,“ unterbrach er sie, „der Rock, den ich trag, muß es Dir beweisen.“

„Du hast den Rock schon früher auch getragen —“

„Nicht denselben, Mutter, und was hinter mir liegt, das habe ich bitter bereut, und ich bereu's heute noch.“

„Ist's wahr?“ fragte sie, und ihr Blick heftete sich nun ernst und voll auf sein Gesicht.

„Wahr und wahrhaftig!“ betheuerte er.

„Du bist ein ehrlicher Mensch geworden?“

„Ja, und ich will's auch bleiben.“

„Wenn ich die Freud' noch erleben dürft!“ seufzte Frau Wenzel, aber schon reichte sie dem Sohne die Hand, die dieser mit beiden Händen ergriff. „Du bist ja mein einziges Kind, und ich hab' bis jetzt noch keine Freud' an Dir erlebt! Gott, wer mir's in Deinen jungen Jahren gesagt hätt', daß ich Dich noch im Gefängniß sehen würd'!“

„Es war ein leichtsinniger Streich,“ erwiderte er achselzuckend, und die Schatten des Unmuths umwölkten wieder seine Stirn, „es ist besser, wir kommen nicht wieder darauf zurück.“

„Weshalb?“ fuhr sie fort. „Wer seine Sünde bereut, soll sich ihrer oft erinnern. Ich hab' viel Aerger, viel Sorge und Kummer Deinetwegen gehabt, aber es soll vergessen sein, wenn Du wieder ehrlich wirst. Sag' nicht, es sei nur ein leichtsinniger Streich gewesen, es war Alles berechnet, mit der Rasse des Barons wolltest Du nach Frankreich in Gesellschaft der Dirne, an der Du hingst. Es ist ja Alles herausgekommen, als Du in Untersuchung warst.“

„Nun ja, ich hab' ja im Gefängniß dafür gebüßt!“

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 7. Juli.

„Telegraful“, bespricht die von „Binele public“ gebrachte Nachricht, daß das Kabinett Bratianu im Begriffe sei, zu demissioniren. Das letztgenannte Blatt hätte diese Nachricht glossirt und ausgeführt, daß Herr Bratianu sich zurückziehen müsse, da er angesichts der österreichischen Präntionen nicht die nöthige moralische Kraft habe, um die Rechte des Landes mit Erfolg zu vertheidigen. „Telegraful“ demittirt entschieden diese Nachricht und führt aus, daß man nur ein wenig nachzudenken brauche, um die ganze Absurdität derselben zu erkennen. Herr Bratianu besitze das Vertrauen des Parlaments, er habe in der Donaufrage eine entschiedene Haltung angenommen und sich weder durch Drohungen, noch durch Versprechungen von dem Rechtsboden abbringen lassen. In all diesen Umständen nun ein Motiv für die Demission des Herrn Bratianu zu finden, dazu gehöre die Phantasie der Herren vom „Binele public“.

„Romanul“ lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in vielen Distrikten in Vergessenheit gerathenen Artikel 8 des Lizenzgesetzes, welcher bestimmt, daß nur Rumänen, oder naturalisirte Rumänen berechtigt sind, das Schankgewerbe in den Dörfern auszuüben. Trotz dieses Artikels gebe es noch viele Distrikte, in denen in Folge der Pflichtvergessenheit der betreffenden Behörden Fremde das Schankgewerbe ausüben, welche das Volk in jeder Weise ausbeuten. Dieser Uebelstand müsse beseitigt werden, da es sich hier um große nationale Interessen handelt, die durch die Nichtausführung des Artikels 8 des Lizenzgesetzes gefährdet werden.

„Romania libera“ kommt nochmals auf die Affaire Gradisteanu zurück. „Unsere Feinde verlangen“, erklärt das Blatt, „daß in der Zukunft im Königreich Rumänien keine Manifestation mehr geduldet werden, die ihnen nicht behagen. Und aus der Art und Weise, wie die offiziellen Wiener und Pesther Blätter diesen Wunsch aussprechen, geht hervor, daß die österreichische Regierung mit der rumänischen diesbezüglich bereits Verhandlungen angeknüpft hat, und daß dieselbe nicht rasten wird, bis es ihr durch Drohungen jeder Art gelingt, in Rumänien jeden rumänischen Mund zu schließen, der es wagen sollte, von der uns von Westen her drohenden Gefahr zu sprechen. Eine österreichische Inquisition im Königreich Rumänien, das ist der Traum der Ungarn und der Deutschen. Die offiziellen Blätter mögen uns nicht Italien als Beispiel vorhalten, wo jedes Wort gegen Oesterreich mit Gefängniß bestraft wird. Italien befindet sich in einer anderen Lage Oesterreich gegenüber als wir — die Rechnung dieser beiden Staaten ist fast gänzlich beglichen. Die Hälfte der Rumänen aber leben jetzt noch unter der vernichtenden magyarisches Herrschaft, und unser Land ist nahe daran, durch das dualistische Reich gänzlich ruiniert zu werden. Unsere Erlösung verlangt jetzt schon eine Abrechnung, und wir müssen stets wachen. Wenn Oesterreich verlangt, daß wir uns mit stiller Ergebung zu Grunde richten lassen sollen, so ist dies entschieden zu viel verlangt. Und sollte sich eine pflichtvergeßene Regierung finden, die ihr Haupt unter das österreichische Schwert legt, so wird das ganze rumänische Volk auf seinem Ehrenposten sein und Oesterreich soll wissen, daß dieses Volk sich zu behaupten verstehen wird.“

(Zwischen Rom und Berlin.) Je bereitwilliger sich die Berliner Regierung zum Frieden mit Rom zeigt, um so mehr steigern sich die Ansprüche der römischen Kurie und die Forderungen der ultramontanen Zentrumspartei. So läßt die neueste Note des Vatikans kaum irgend einen Zweifel darüber bestehen, daß die Kurie die gegenwärtige Lage ausnützen will, um der katholischen Kirche in Preußen ein größeres Maß von Macht und Freiheit zu erringen, als sie vor den Maigesetzen besessen hat. Mit dieser Intention korrespondirt denn auch das Verhalten der Zentrumsführer. Es wird, wie bereits in früheren Blättern berichtet wurde, jetzt gegen das „Schulmonopol“ des Staates der Krieg eröffnet und man verlangt nichts Geringeres als die uneingeschränkte Freiheit der Kirche im ganzen Gebiete des Unterrichtsweßens. Solche fortschreitende Ambition war allerdings unschwer vorher

„War's damit allein gut?“ fragte sie. „Gebeffert hat Dich die Strafe nicht, im Gegentheil, Du kamst gottloser aus dem Gefängniß heraus, als Du hineingegangen warst. Und nachher hast Du Dich heimlich von hier fortgemacht und mit Dir — war auch mein Geld verschwunden.“

„Nun ja, Mutter, aber laß es endlich einmal genug sein,“ erwiderte Joseph unwillig, während er das kleine Zimmer einigermal mit großen Schritten durchmaß, „ich bin jetzt wieder da, und will Alles gut machen, was ich gesündigt habe, aber das Vergangene muß nun auch vergessen und vergeben sein.“

„Wo bist Du denn die ganze Zeit über gewesen?“ fragte Frau Wenzel.

„In Italien.“

„Schau, schau!“ sagte sie, ihn überrascht anblickend.

„Die Dirne ging mit Dir?“

„Ja, aber nicht lange,“ erwiderte er bitter; „als ich Nichts mehr hatte, verließ sie mich, und wo sie geblieben ist, weiß ich nicht.“

„Ich hatt' es Euch Beiden voraussagen können, daß die Herrlichkeit nicht lang dauern würd'. Und was treibst Du denn jetzt?“

„Ich stehe im Dienst beim Marchese Salvatore Castello,“ antwortete Joseph mit hochmüthiger Miene.

„Ein vornehmer Herr?“ fragte sie, das Tuch der Livree prüfend.

„Sehr vornehm und sehr reich.“

„Und der Herr hat keine Zeugnisse von Dir verlangt?“

„Nein, ich hab' ihm gleich gefallen, und er glaubte mir, als ich ihm sagte, meine Zeugnisse und Papiere seien mir auf der Wanderschaft gestohlen worden.“

(Fortsetzung folgt.)

zusehen; die Frage ist nur, wo Fürst Bismarck die Grenzen der Nachgiebigkeit gegen die Kurie erblickt; ob er das bisher Gebotene als die ganze Summe der Konzessionen, oder nur als Abschlagszahlung betrachtet und ob er seinen wirtschaftlichen Plänen zuliebe bereit ist, mit dem Zentrum und den Konservativen in allen Stücken zu paktiren. — Die „Nuova Antologia“ veröffentlicht einen Artikel Bonghi's, in welchem derselbe die Ansicht anspricht, daß zwischen dem Papste und Preußen ein dauerhaftes Einvernehmen hergestellt werden. Die Wirkung dieses Einvernehmens werde Italien nicht schädlich sein, welches derart beweisen wird, daß die Freiheit des Papstes durch den Verlust der weltlichen Macht nicht verringert wurde.

(Von Krankenbette Chambord's) laufen Nachrichten ein, welche den Tod des legitimistischen Präntendenten auf den Thron Frankreichs mit aller Bestimmtheit schon für die nächste Zukunft voraussagen lassen. Nach einer Meldung der „Neuen freien Presse“ hat der berühmte Wiener Operateur Professor Willroth einen im Fortschreiten befindlichen Magenkrebs konstatiert, zu welchem Uebel sich noch eine Herzverfettung gesellte. Was die Uebertragung der Präntendentenrechte anbelangt, so scheint es noch keineswegs gewiß zu sein, daß der Graf von Paris, oder überhaupt einer der orleanistischen Prinzen hiefür außersehen sei. Letztere sollen auch nur als Privatpersonen zum Besuche ihres erkrankten Cousins nach Frohsdorf gekommen sein und haben auch nicht in Frohsdorf, sondern in Wien ihr Absteigequartier genommen. Die republikanischen Blätter Frankreichs behandeln übrigens den Grafen Chambord gerade so, als ob er schon auf dem Paradebette liegen würde. Im Allgemeinen haben selbst die rohesten Republikaner dem charakterfesten Manne ihre Achtung nicht versagt, der ungleich seinem Bearner Ahnherrn Frankreich keiner „Fahne“ werth hielt und hiedurch eigentlich in den kritischen Zeiten des Mac-Mahonats ein negativer Mitgründer der Republik wurde. Gerade die Zähigkeit, mit welcher Graf Chambord lieber die ihm angebotene Krone anschlug, als daß er das Lilienbanner der Bourbonen der neuzaristischen Tricolore aufgeopfert hätte, ließe es auch leicht begreiflich erscheinen, wenn Graf Chambord die orleanistischen Prinzen als Abkömmlinge einer den alten Traditionen der Bourbonen untreu gewordenen Linie ganz enterben, und die Präntendentenschaft auf den ältesten Sohn des Don Carlos übertragen würde. Daß jedoch aus einer solchen Uebertragung der Sache der Legitimität und der royalistischen Partei überhaupt kein Vortheil, sondern nur Nachtheil erwachsen würde, bedarf bei der Lage der Dinge in Frankreich ebenso wenig einer weiteren Beweisführung.

Bum Tiba-Eslar Prozeß.

Ebenso wie bei der Mordanklage das ganze Gewicht der Beschuldigungen auf den Schultern eines vierzehnjährigen boshaften und verlogenen Jungen ruht, ebenso ist für die auf Leichenschmuggel erhobene Anklage kein anderer Zeuge als der Flößer Ignaz Matej vorhanden, ein Individuum, welches solchen Fragen, zu deren Beantwortung in Gedächtniß, oder vielleicht die erhaltenen Instruktionen nicht hinreichte, mit der stereotypen Aussage beantwortet: „Damals war ich betrunken.“ Trotz dieser Ausflucht hat sich aber dieser Belastungszeuge bei dem Kreuzverhör in zahlreiche Widersprüche verwickelt. Bezeichnend genug hat im Verlaufe der Verhandlung vom 4. d. sogar die Anklage nicht umhin gekonnt, den Zeugen aufmerksam zu machen, daß er ein frivoles und gefährliches Spiel treibe; die Verteidigung ging weiter und beantragte, den Zeugen unter doppeltem Titel in Anklage zu versetzen und in Haft zu nehmen: einmal wegen evident falscher Zeugenschaft und zweitens wegen Theilnahme am Leichenschmuggel, da er ja selber des Lagens und Breiten erzählt, er habe die Leiche bergen, ankleiden und befordern geholfen. Die Staatsanwaltschaft ging auf diesen Antrag nicht ein; sie fand eine Anklage auf falsche Zeugenschaft nicht motivirt, weil Matej bisher noch keine seiner Aussagen bestritten hat; die Anklage auf Leichenschmuggel aber deshalb nicht, weil Matej seiner eigenen Aussage nach nichts davon wußte, welcher Zweck mit der Leiche verfolgt werde. Das Gericht wird über die Frage einen Beschluß erbringen, doch bemerkt der Präsident schon in der Verhandlung vom letzten Mittwoch, daß Matej früher nur als Angeklagter ausgesagt habe, daher wegen seiner früheren seiner Mitschuld am Leichenschmuggel und seine Kenntniß hievon läugnenden Aussagen nicht auf falsche Zeugenschaft geklagt werden könne. Die Uebrigen am 4. d. vernommenen Zeugen trugen nur wenig zur Klärung der Sache bei; der Flößer Jura Esceptianus bekundet übrigens Alles in Allem, daß er die Leiche in Tiba-Dada vom Strom an die Flöße heranschwimmen gesehen habe. Ueberaus lebhaft verlief der Schluß der Sitzung. Der Präsident ließ nämlich zwei Eslarer Einwohner, Michael Debreczeni und Josef Vanczy als Zeugen vorführen, welche ausjagten der Kutischer Peter Szatalovsz [derselbe hat bekanntlich unter Eid deponirt, Eslar noch um 1 Uhr Mittags gesehen zu haben] könne unmöglich die Wahrheit gesagt haben, da er um jene Zeit auf dem Felde beschäftigt gewesen. Die Verteidigung remonstrirte: es gehe unmöglich an, gegen die beschworenen Aussagen nachträglich neue, in den Akten gar nie genannte Zeugen anzubieten. Der Präsident erwiderte die Remonstrations mit der Erklärung, beide Zeugen haben sich freiwillig gemeldet, müssen also auch gehört werden. — Als der Präsident nach einer viertelstündigen Berathung des Gerichtshofes über die Eidesfrage wieder im Gerichtssaale erschien, verkündete derselbe zwei Meldungen. Der Privatvertreter der Frau Johann Solymosi, Advokat Szalay habe neuerlich zwölf Eslarer Einwohner als Zeugen angemeldet; ferner, daß das Vizegesspan = Amt dem Gericht angezeigt habe die Eltern der Julie Wamosi, die bekanntlich über die Vorgänge im Ganse Resti's befragt ausgefragt, haben bei der politischen Behörde die Anzeige erstattet, ihre Tochter habe falsch ausgesagt und geschworen. Beide Meldungen riefen scharfe Replikten der Verteidigung hervor. Etwos erklärte, auch er habe Privatberichte über Julie Wamosi, welche besagen, sie sei von ihren Eltern, als diese hörten, sie habe zu Gunzen der Juden gezeugt, tüchtig durchgeprügelt worden. Friedmann erklärte bezüglich der zwölf Zeugen, es liege auf der Hand, daß man mit denselben irgend Absonderliches im Schilde führe. Es sei bekannt, daß man in Eslar Zeugen zusammenfange. Es müsse auffallen, daß es diesen Eslarern erst jetzt einfallt, sich zu melden, wo sie doch seit Jahr und Tag von der eifrigen Inquisition in ihrem Orte Kenntniß haben.

Bezugs der Wamosi sagt Friedmann: wenn die politische Behörde immer wieder in das Gerichtsverfahren hineinspielt, so sei nicht abzusehen, ob der Prozeß vor diesem Gerichtshofe zu einem gedeißlichen Ende werde geführt werden können. Die Szene war äußerst erregt, hatte aber mehr den Charakter einer Privatdiskussion ohne Auditorium und es wurde auch kein Protokoll darüber aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. Juli.

Se. Maj. der König ist heute Früh um 8 Uhr nach Sinaia abgereist.

(Personalnachrichten.) Der Direktor der Wiener Union-Bank, Herr Suchanek, und Herr Stact, Verwaltungsraths-Mitglied der genannten Bank, sind hier eingetroffen.

(Ernennungen.) Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Herr Dlanescu, ist zum Direktor der Konsularabtheilung im Ministerium des Aeußeren, und der bisherige erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Berlin, Herr A. Woldman, zum Chef der politischen Abtheilung im selben Ministerium ernannt worden.

(Die österreichisch-rumänische Grenzregulirungs-Kommission.) General Barozzi, einer der Rumänischen Delegirten in der österreichisch-rumänischen Grenzregulirungskommission, ist gestern nach Klausenburg abgereist; Herr N. Joneescu wird sich in einigen Tagen dorthin begeben.

(Die internationale Elektrizitätsausstellung) in Wien wird am 1. August eröffnet. Rumänien wird daselbst durch den Generaldirektor des Post- und Telegrafendienstes, Herrn Vipoianu, vertreten sein. Das Kriegsministerium hat überdies beschlossen, den Hauptmann Voleanu zur Elektrizitätsausstellung mit dem Auftrage zu entsenden, jenen Theil derselben zu studiren, welcher sich auf die Anwendung der Elektrizität für Kriegszwecke bezieht.

(Die Kanalisirungsarbeiten.) Wie bekannt, befindet sich die Primarie gegenwärtig in einem Streit mit den Unternehmern der Dimboviza-Regulirung, und sind in Folge dessen diese Arbeiten an mehreren Punkten eingestellt worden.

(Von der Tabakregie.) Der Direktor der Tabakregie, Herr Szap, hat demissionirt, derselbe ist vom früheren Generaldirektor der Tabakregie, Herr Lang, nach Konstantinopel berufen worden, der daselbst gegenwärtig ein Tabakfabrik errichtet.

(Die Brailer Handelskammer.) Aus Braila wird gemeldet, daß sämtliche Mitglieder der dortigen Handelskammer demissionirt haben.

(Kindergarten-Prüfung.) Mit heutigem Tage haben unsere Lieblinge ihre großen Ferien angetreten und wird manche Mutter während dieser Zeit die Wohlthat des Kindergartens vermissen, wenn die kleinen beschäftigt sein wollenen Schreibfäße die gewohnte Handordnung stören. Wer je sich mit Kindererziehung beschäftigt hat, wird ermeßlen können, welche Summe von Liebe, Geduld und Pflichttreue erforderlich ist, um einen Kindergarten so musterföhllich zu leiten, wie dies bei dem unfern der Fall ist. Der Vorsteherin desselben, Madame Roth oder kurzweg „Tante“, wie sie die kleinen nennen, gebührt das Verdienst, wenn wir die Leistungen der heutigen Prüfung als musterföhllich bezeichnen, und werden ihr hiefür alle Herzen, welche die Früchte dieser Arbeit dankbar sein. Möge dies der verdienstföhligen Madame Roth als Entschädigung für ihr reiches, aber schwieriges Wirken dienen. Die ungewohnte Stunde, nochmehr aber die enorme Hitze hielt viele Kinderfreunde vom Erscheinen ab, und haben dieselben hiedurch eine genufreiche Stunde verloren. Es ist eine wahre Freude, die kleinen Geschöpfe sehen und deklamiren zu hören, und ihre Spiele zu beobachten. Man wird inmitten dieser harmlosen Kinderföhllichkeit, beim Anblick dieser leuchtenden Kinderaugen selbst zum Kinde, und eine wunderbare Heiterkeit schwellt unsere Seele. — Bei den Prüfungen der Volks- und Mittelschulen werden wir mehr oder weniger an den Ernst des Lebens gemahnt, hier allein geht man voll und ganz in dem Gefühl der Gegenwart auf, hier allein durchflöht man den süßen Zauber jener aus Freude und Behmuth gemischten Empfindung, welche die harmlose Natürlichkeit in uns wach ruft. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Herr Victor Ribbörfer wie jedes Jahr, so auch diesmal Erfrischungen in der ausgiebigsten Weise an die Ainen vertheilen ließ.

(Das Heleneusäßl) hielt gestern im Athendumsaal die Prüfungen seiner oberen Klassen ab. Denselben beizuwohnen, war nur denen möglich, welche bereits um 10 Uhr ihre Plätze einnahmen und von da bis zum Schluß des Examens [gegen 4 Uhr] sich zwischen Hunderten, die wie Pfädelhänge nebeneinander saßen oder standen, einsperchen wollten. Diesmal war die Ausgangsthüre breittöffen aber — o, weiser Daniel! vor derselben befand sich ein mächtiger Tisch, auf dem an zwanzig Menschen über die Köpfe der Andern hinwegsaßen. Man weiß nicht, was mehr gerügt werden sollte, die Vertrauensföhligkeit der Hunderte von Menschen, die sich in ein Lokal pressen, welches sie nur durch gut Glück lebend verlassen können; oder die strafbare Leichtfertigkeit der maßgebenden, für die Ordnung und Sicherheit haftenden Organe. So ist es um so mehr u n s e r e Pflicht, immer auf's Neue auf derlei Ungehörigkeiten aufmerksam zu machen, im Interesse der in nachlässigen Händen befindlichen Fürsorge für unsere Mitbürger. Wir halten es für weit nützlicher, Alarmzeichen zu geben, bevor ein einziges Menschenleben zu beklagen, als nachdem bereits eine durch unverantwortliche Fahrlässigkeit entstandene Katastrophe mit ihren erschütternden Einzelheiten zu schildern wäre.

(Das Juniheft des „Bukarester Salon“) bringt als Einleitung die gelungenere Uebersetzung eines hübschen Gedichtes von Dutilin Zamfirescu und trägt außerdem seiner, unseren Lesern schon bekannten, Tendenz durch die deutsche Wiedergabe einer von Alexandri bearbeiteten Volksföhlge, ferner durch die Reproduktion einer Schilderung der Kirche von Argesch und ihrer Sage, sowie auch eines Aufsatzes „Aus der rumänischen Alexanderföhlge“ von Dr. N. Gaster Rechnung. Die geschichtliche und politische Literatur Rumänien ist durch das treffliche Essay I. Majorescu's „Die Fürstenthümer unter Guza“, die ethnographische Schilderung durch einen Aufsatz: „Zigener und Zigenervöhlge in Rumänien“ von Dr. Hans Kraus vertreten. Eine sehr werthvolle Weigabe ist das von Gr. Ventura in Musik geföhlte, feinerungsvolle Lied „Wo zu“ von Carmen Sylva, welches sich wegen seiner Gemüthsstärke und einer dem entsprechenden musikalischen Interpretation wohl bald eine bleibende Heimstätte in allen gesangsfreundlichen Zirkeln erobern wird. Sagen wir noch, daß dem vorliegenden Hefte eine gelungenere Photographie der Kirche von Argesch beigezöhlge ist, daß die Ausstattung des Buches durch die königliche Hofbuchdruckerei von F. Göbel's Söhlne eine äußerst elegante ist, so können wir wohl sagen, daß Herr Wetzelheim mit dem zweiten Hefte des „Salon“ das gehalten hat, was er uns bei Ankündigung seines Unternehmens versprochen. Der im vorliegenden Hefte fortgezöhlte Roman aus der Feder des Herausgebers: „Elena Taccanu“ verpöhl,

sich zu einem interessanten Stückchen sozialer Kulturgeschichte zu gestalten und dürfte als solcher namentlich im Auslande mit großer Theilnahme gelesen werden.

(Als dringende Maßregel) zur Abwehr der Cholera bezeichnen wir den maßgebenden Kreisen eine strenge Handhabung der Hausordnung. Fast in jedem Gebäude kann man Düngerhaufen antreffen, welche durch ihren penzilenzialischen Geruch sich im ganzen Hause bemerkbar machen. Solche Senchenherde, aus den Abfällen der Nahrung bestehend, können die Entstehungsursachen mannigfacher Krankheiten werden, was besonders jetzt, da der unheimliche asiatische Gast mit seinem Besuche droht, berücksichtigt werden muß. Wir legen daher der Kommunalbehörde dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß die Hausbesitzer die Wegschaffung dieser Düngerhaufen sofort bewerkstelligen.

(Terrasse Ottelechano.) Gestern Abend fand auf der Terrasse Ottelechano das Konzert zum Benefize des Herrn Louis Wiest statt. Die Terrasse war von einem zahlreichen und distinguirten Publikum besetzt, das dem Benefizianten, der ausschließlich nur eigene Kompositionen zum Vortrag brachte, rauschenden und wohlverdienten Beifall spendete. Der Altmeister der Violine, Herr Wiest, konnte gestern vnerdings sehen, welche tiefer Sympathien er sich seitens des hiesigen Publikums erfreut.

(Polizeimitteln.) Herr Rojetti hat vor längerer Zeit den Kammermann eine Vorlage über den Schutz der persönlichen Freiheit unterbreitet. Von vielen Seiten wurde dem Führer der liberalen Partei nahegelegt, daß diese Vorlage durchaus keinen dringend gefühlten Bedürfnisse entspreche, da wir in einem mit den liberalsten Institutionen hinlänglich ausgerüsteten Lande leben. Leider kommen aber tagtäglich Vorfälle vor, welche beweisen, daß ein Gesetz über den Schutz der persönlichen Freiheit nicht nur nicht überflüssig wäre, sondern geradezu eine Nothwendigkeit ist. Solch' ein Fall, der recht auffällig zeigt, wie wenig die Organe der Polizei ihre Pflichten kennen, trug sich gestern zu. Herr Rosenfeld, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Aparatorul“ erwartete gestern Abend am dem Kirgovester Bahnhof seine Schwiegermutter. In dem Augenblicke als dieselbe den Waggon verließ, trat ihr ein Polizeibeamter entgegen, welcher ihr die sonderbare Entdeckung machte, daß er sie verhaften müsse. Die Verhaftung fand demgemäß auch statt, ohne daß sich der betreffende Polizeibeamte dazu herbeiließ, Herrn Rosenfeld irgend einen Grund für sein Vorgehen anzugeben. Herr Rosenfeld eilte sofort auf die Polizei-Präfektur, wo er, da weder der Präsekt, Herr Radu Mihai, noch der Direktor der Polizei-Präfektur zugegen waren, bei einem jubalturnen Polizeibeamten seine Beschwerde vorbrachte. Dieser Beamte glaubte nun die Angelegenheit am besten in der Weise zu ordnen, daß er Herrn Rosenfeld ankündete, er sehe sich gezwungen, auch ihn bis auf Weiteres zu verhaften. Herr Rosenfeld ließ sofort den Advokaten, Herrn Bucovineanu, vom Vorfall verständigen, der durch seine Intervention beim Präsekten die sofortige Entlassung des Herrn Rosenfeld und seiner Schwiegermutter erwirkte. Die Angelegenheit ist dem Staatsanwalt gemeldet worden und wir wollen hoffen, daß den betreffenden Polizeibeamten, die in so gräßlicher Weise ihre Pflichten verletzt haben, der Standpunkt in eindringlichster Weise klar gemacht werden wird.

(Eine unchristliche Strafe.) „Resboin!“ meldet: Dieser Tage ist seitens unserer Metropole ein barbarischer Akt begangen worden. Ein armer Geistlicher von der Kirche „Curtea veche“ wurde, weil er an der jüngsten Prozession im Kirchhof Belu nicht theilnehmen konnte, dazu verurtheilt, mehrere Hundert Kniefälle [matanie] zu machen. Der arme Geistliche ist in Folge dessen wahnsinnig geworden.

(Hagelschäden.) Im Laufe der vorigen Woche wurden zahlreiche Kommunen der Distrikte Tutova und Romanaz von einem Hagelwetter heimgesucht, daß große Verheerungen anrichtete. Der Gesamtschaden beträgt nahezu 500.000 Frs.

(Rumänische Auswanderer.) Gegenwärtig befinden sich in Bukarest mehrere aus dem Distrikt Fogarasz [Siebenbürgen] ausgewanderte rumänische Familien, die sich nach der Dobrudscha begeben, wohin ihnen demnächst noch andere rumänische Familien aus Siebenbürgen folgen werden. Die Leute sind aller Mittel entblößt und betteln auf den Straßen. Die „Independance Roumaine“, der wir diese Notiz entnehmen, fordert die Regierung auf, die Auswanderer zu unterstützen, und macht hiebei folgende chauvinistische Bemerkung: Laßt uns Gastfreundschaft üben gegen unsere Brüder, welche eine unerträgliche Tyrannei aus Ungarn in unsere Arme treibt. Diese Auswanderer sind übrigens eben so viele, auf friedlichem Wege für die Krone Stefans des Großen erworbene Perlen.

(Ans Galah) wird uns unterm 7. Juli gemeldet: Die hiesige deutsche Elementarschule welche vor 4 Jahren gegründet wurde, droht durch die andauernde Geschäftskrisis in kurzer Zeit wieder einzugehen, indem jetzt die für die Schule von Mitgliedern der deutschen, österreichischen und schweizerischen Gemeinden gezahlten jährlichen Beiträge immer spärlicher eingeht und der Besuch der Schule sich nicht steigert. Die Schule leidet unter der Leitung tüchtiger, vollkommen für ihr Fach durchgebildeter Lehrer sehr Erfreuliches, wie dies die vor kurzem stattgefundene Prüfung der Schüler neuerdings bekräftigt; es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Freunde der deutschen Schule, namentlich aber der Schulvorstand, dahin wirken möchten, daß die Mittel zur Erhaltung derselben auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen aufgebracht würden.

(Ans Plojeß) geht uns ein Schreiben über die Lage der bei den Petroleumbohrungen, Bahnbauten und Steinbrüchen der Umgebung beschäftigten italienischen Arbeiter zu, welches wir seinem Inhalte nach aus mehr als nur einem Grunde zu reproduzieren uns verpflichtet halten. Wie unser Gewährsmann meldet, beträgt die Mitgliederzahl der im Distrikte Prahova sich befindlichen Arbeiterkolonie an, oder vielleicht auch über 800 Köpfe und repräsentirt also einen nicht unwesentlichen Faktor der Distriktsbevölkerung. Leider hat dieselbe sehr viel unter den kleinen Schikanen zu leiden, welchen der bloß zu vorübergehendem Aufenthalte in Rumänien anwesende Fremde von Seite der Provinzialbehörden ausgesetzt ist. In wie weit hierzu die Abneigung gegen alles Fremde, und auch die Nähe der Grenze beiträgt, wollen wir unerörtert lassen. Thatsache ist, daß den im Distrikte Prahova ansässigen italienischen Unterthanen vorläufig keine Gelegenheit geboten ist, den Rechtsschutz ihrer vaterländischen Regierung in Anspruch zu nehmen, da bisher in diesem Distrikte keine italienische Konsularbehörde existirt, eine Reise nach Bukarest aber mit zu viel Kosten und Zeitverlust verbunden ist, als daß sich der Arbeiter einer solchen Reise unterziehen wollte. Daraus erklärt sich denn auch der Wunsch zur Genüge, daß den italienischen Arbeitern des Distriktes Prahova durch die Bestellung eines Honorarkonsuls in Plojeß Gelegenheit geboten werde, den Rechtsschutz und die Unterstützung der heimischen Regierung in solchen Fällen in Anspruch nehmen zu können, in welchen es sich um Regelung von Paßangelegenheiten, Verlassenschaftsachen und anderer den Erwerb und das Familien-

leben der italienischen Staatsangehörigkeiten betreffenden sozialen Fragen handelt. Wir geben diesem Wunsche in unserem Blatte in der Erwartung Raum, daß derselbe auch von Seite der italienischen Vertretung in Bukarest seinem Inhalte nach gewürdigt werde.

(Ans Odesa) wird gemeldet, daß daselbst 126 Kanonen aus der Waffenfabrik von Tula eingetroffen sind, welche für die Armirung der Festung Otschakow bestimmt sind.

(Im Theater) von Kischenev entstand vor einigen Tagen während der Vorstellung in Folge eines falschen Feuerlärms eine Panique. Die Menge drängte sich zu den Ausgängen, wobei zahlreiche Personen erdrückt wurden. Viele sprangen vom dritten Stock auf die Straße, und fanden auf diese Weise ihren Tod.

(Witterungsbericht) vom 7. Juli. (Mittheilung des Herrn. Menu, Optiker, Viktoria-Straße No. 70). Nachts 12 Uhr + 15. Früh 7 Uhr + 17 Mittags 12 Uhr + 24.5 Reaumur. Barometerstand 750. Himmel klar.

Weibliche Lakaien.

Einige vornehme englische Häuser lassen sich neuerdings statt durch Diener, durch Mädchen bei Tisch bedienen. Ein Londoner Korrespondent schreibt hierüber:

„Vor kurzem zum Diner bei einem Parlamentsmitglied geladen, ward mir die Thür von einem weiblichen Lakai in einer höchst geschmackvollen und sehr kleidsamen Vivree geöffnet. Eine schwarz-weiße Barettmütze auf den gepuderten Haaren, Stehfragen mit weißer Kravatte nebst Busennadel, brauner Tuchrock mit Vivreenöpfen, in der Art eines Jagdrockes geschnitten, und gelbe Weste mit Kragenschluß; das war die Uniform des zierlichen Thürhüters. Während der Tafel warteten 4 ähnlich gekleidete, prächtige „Lakaien“ auf und warteten ihres Amtes mit so viel Grazie und Geschick, daß ich wohl sagen kann, ich sei nie bei einem Diner so vortrefflich bedient worden.“

Erwägt man das bei den Dienern sehr verbreitete Lafter der Trunksucht und deren hohe Ansprüche auf Lohn und Kost, so ist es vielleicht nicht ganz unmöglich, daß der Vorkang in London auch einst in großen Häusern Deutschlands Anklang findet. In den vorzüglichen Restaurants Dubal in Paris ist die ausschließlich weibliche Bedienung bereits seit vielen Jahren uniformirt.

Bunte Chronik.

(Ein Schüler als Mörder.) Aus Graz wird gemeldet: Max Nasto, Schüler der achten Klasse des ersten Gymnasiums in Graz, schoß dieser Tage auf den Mathematik-Professor Alois Sängner und traf ihn in die Brust. Veranlassung zu der That war, daß der Professor auf die Frage Nasto's, ob er bei der Matura durchkomme, verneinend geantwortet hätte. Nasto hatte schon im Winter schlechter Klassen halber einen Selbstmordversuch gemacht. Seit einigen Tagen war er verschollen und von der Polizei vergeblich gesucht worden. Nasto war einer der schlechtesten Schüler. Er hatte schon vorher den Entschluß ausgesprochen, auf Professor Sängner zu schießen. Vor der That hatte er General-Beichte abgelegt. Nasto wurde sofort verhaftet und gestand, er habe den Professor tödten wollen. Professor Sängner gilt zwar als strenger, aber stets gerechter Lehrer. Man hofft, den schwerverletzten Professor am Leben zu erhalten, da die Revolverkugel an einer Rippe abgeglitten ist.

(Der Weltpostverein) umfaßt nunmehr, nachdem Hawaii, Costa Rica und Nicaragua ihm beigetreten, ein Gebiet vom 80,201,120 Quadrat-Kilometer mit über 831 Millionen Einwohnern, während bei der Gründung im Jahre 1874 das betreffende Gebiet nur etwa 37,000,000 Quadrat-Kilometer mit etwa 350 Millionen Einwohnern betrug.

(Ein Theaterkuriosum,) das sich an den Namen Sarah Bernhardt knüpft, wird in Stockholm viel besprochen. Die Künstlerin spielte dort ihre neueste Glatz und Paraderolle „Jedova“ und entsetzte, namentlich nach der Vergiftungsszene, wie gewöhnlich, rauschenden Beifall. Während des lobenden Applaus hörte man auf der dritten Galerie ein homerisches Gelächter. Das Publikum im Parquet und in den Logen wird aufmerksam, sieht hinauf und im Nu bricht das ganze dicht gefüllte Haus in ein schallendes Gelächter aus. Zwei Einarmige stauden da oben, vergnügt nebeneinander und klatschten, der Eine mit seiner Hand in die Hand des Andern schlagend, wüthend der französischen Tragödin Beifall zu.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 7. Juli.

(Finanzieller Wochenbericht.) Kennen Sie den schönen Knittelvers, der in einem friedlichen Tone vorgetragen, niemals seine zwerchfellerschütternde Wirkung verliert?

„Es wird still — still — und stiller
Stiller als damals — wird es nimmer!“
Mit diesem Ausspruche ist wohl am Besten die feierliche Kirchhoffstille, die an unserer Börse herrscht, charakterisirt. Wem die Aerzte für Beruhigung der Nerven Zurückgezogenheit und vollständige Ruhe empfehlen, der besuche die Börse und werde sich an den Gestalten daselbst, welche gleich jenen indischen Säulenheiligen hindufeln, die in träumerischer Selbstvergessenheit ihren Nabel betrachten.

Die Eintönigkeit des Kursfalles der abgelaufenen Woche läßt dem Berichterstatter Nichts weiter übrig — als einen Spielraum für Glossen. Da kann er nicht anders, als mit dem Strife der Remissiers zu beginnen. Noch unsere Kinder, glauben wir, werden es unseren Enkeln mit Grausen erzählen, wie anno domini 1883 am 6./18. Juni die Remissiers von der gewohnten Stätte ihrer Thätigkeit wegblieben und während der Börsenstunden rachebrütend im Kaffee Steiner sich versammelten, dort Barrikaden von Dominosteinen legten, schwarzen Kaffee und Dulceaze zur Ansäuerung des heiligen Zornes zu sich nahmen, den sie über die Börsenkammer empfinden mußten, weil diese den Effektenhandel in der Strafe untersagte.

Die außerordentliche Mäßigung, mit welcher sich die im Effektenhandel nicht ergraute Gilde begnügte, sich mit dem Verlust eines eintägigen Kourtagelobes zu begnügen, kann nicht genug gelobt werden. Eine Bukarester Louise Michel hätte an der Spitze dieser Börsenmyrindonen viel Unheil anrichten können. Eine Fahne von Constructions-Aktien schwingend, hätte sie sicherlich die Courtiers zu einem Sturm auf die Börse veranlaßt.

Unserer Börsenkammer hätten wir einen heilsamen Schrecken sehr gerne gegönnt. Da nach ihrem bisherigen Wirken zu urtheilen, sie es für ihre Aufgabe hält, Mißverständnisse herbeizuführen, für Unordnung und Unzufrieden-

heit zu sorgen, selbst aber Uebergriffe sich zu Schulden kommen zu lassen.

Wie abscheulich ist doch ihr Vorgehen in dem Falle Kirilows. Nachdem dieser allen seinen Verpflichtungen nachgekommen, will sie ihn verhindern, seinen Platz in der Corbeille einzunehmen, während ein anderer Agent de Change, der die Mai-Differenzen bis zur Stunde nicht bezahlt hat, und durch das Börsensyndikat erst zur Zahlung der Gehalte seiner Employés veranlaßt werden mußte — weiterfunktionirt.

Die Cholera und Hagelschläge bilden noch immer die Schlagworte unserer Börse. Die Pest und Elementarschäden bestimmen ihren Gang. Sämmtliche Werthe finden wir denn so auch niedriger, als die Vorwoche.

Dacia-Romania büßten Frs. 12 ein.

Constructions-Aktien büßten Frs. 10 ein.

Mobilien- 3
Und doch sieht es noch sehr düster aus. Weiteres Fallen ist wahrscheinlich. Die bevorstehende Liquidation dürfte unangenehme Ueberraschungen mit sich bringen. Die Existenz der Börse scheint mehr gefährdet, als sich die interessirten Kreise es selbst geteuen wollen.

Course vom 7. Juli n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.	—	93. 1/2	Napoleons	9.50	9.50
5 prc. Rum. Rente a. m.	91 1/2	92.—	Ducaten	5.66	5.66
5 „ „ Staats-Obligat.	98. 1/4	98. 3/4	Imperial	9.78	9.78
6 „ „ Rum. Eisenb.-	—	—	Lira ottom.	10.84	10.84
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 3/4	101. 1/2	Rbel Pap. compt.	116.25	115.75
5 prc. „ „ urb.	87.—	87. 1/2	Credit-Anstalt	292.60	295.—
7 prc. „ „ urb.	101. 1/2	101. 1/2	5 prc. Rente met.	79.30	79.40
5 prc. Municipal-Obl.	84.—	84. 1/2	Rente Pap.	78.50	78.60
Pensions-Casse-Obl.	228.—	232.—	Goldrente	99.20	99.50
Municipallose L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose	24.20	24.—
Rum. Nationalbank	—	1340	London	120.05	120.10
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.50	47.50
Credit mob. roumain	—	204. 1/2	Berlin	58.55	58.55
Rum. Baubank	—	384. 1/2	Amsterdam	98.85	98.90
Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania	—	334.—	Paris	—	—
Versich.-Gesellschaft Nationala	227.—	230.—	5 prc. Franz. Rente	108.45	108.50
Gold-Agio	2.37	—	6 „ „ „	—	—
Oester. Gulden	211. 1/4	211. 3/4	Credit mobil. roum.	416.25	410.—
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
London 3 Monate	25.03 1/2	—	1881	—	—
London Cheq.	25.25	—	Ottomanbank	770.—	732.50
Paris 3 Monate	99.05	—	Türkische Schuld	11.90	10.87
Paris Cheq.	99.95	—	Türkenlose	50.75	50.76
Berlin Cheq.	123.25	—	London Sicht	25.28	25.20
Berlin 3 Monate	122.10	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25
			Berlin 3 Mon.	122.25	122.25
Auswärtige Notirungen vom 6. Juli.					
Berlin.			Gestern Heute		
Napoleons	16.28	16.35	Consolidés	100 1/2	100 1/2
6 prc. Eisenb. Oblig.	104.—	103.80	Actien der Banque de Roumanie	11. 1/2	11. 1/2
5 „ „ „	99.50	99.90	Paris 3 Monate	25.50	25.60
Rente amort. C. F. R.	94.—	94.—	Berlin 3 Monate	20.72	20.72
Anlehen Oppenheim.	109.90	109.90	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
Rubel Papier Compt.	199.25	198.75	Frankfurt.		
London 3 Monate	20.32	20.32	Paris 3 Monate	80.55	80.55
Paris 3 Monate	80.55	80.55	5 prc. Rum. Rente	—	—
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.75	amort.	93. 1/2	93. 1/2

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung bezüglich der Kontrolle über die aus dem Orient kommenden Schiffe.

Wien, 6. Juli. Der Graf von Chambord hat den Grafen von Paris, den Herzog von Alencon und den Herzog von Nemours eingeladen, nach Froshdorf zu kommen.

Paris, 6. Juli. Eine Depesche aus Froshdorf meldet, daß das gestern Abend stattgefundene ärztliche Konsilium eine bedeutende Besserung im Befinden des Grafen Chambord konstatiert habe; heute früh aber haben die Erbrechen von Neuem begonnen.

Paris, 6. Juli. (7 Uhr Abends.) Das letzte Bulletin über das Befinden des Grafen Chambord meldet, daß der Schwächezustand den höchsten Grad erreicht habe. Der Kranke ist mit den Sterbefakramenten versehen worden.

London, 6. Juli. Gladstone theilte dem Unterhause mit, daß die Grundfrage für ein alle Theilnehmenden befriedigendes Uebereinkommen zwischen der englischen Regierung und der Suez-Kanalgesellschaft festgesetzt wurde; der Ministerpräsident theilte ferner mit, daß bis jetzt weder in der englischen Armee, noch in englischen Okkupationskorps in Egypten ein Cholerafall vorkommen sei. Die Eisenarbeiter der Grafschaft Staford haben die Arbeit eingestellt.

Alexandrien, 6. Juli. Gestern sind in Damiette 109 Personen, und in Mansurah 68 Personen an der Cholera gestorben.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER

• reinsten
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltohen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

En-gros ab Bukarest.

Deposirte Fabriksmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



583 d 112



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Fracs. 1.—

Société des Basaltes artificiels de Roumanie JEAN MARIE & C^{IE}.

Wir bringen zur Kenntniss des geehrten P. T. Publikums, dass wir neben unserem Basalt I^a Qualität noch andere, sehr widerstandsfähige Sorten von Basalt erzeugen, für welche wir unsere Preise wie nachfolgend ermässigt haben:

1. Pflaster für Hofeinfahrten. Höhe für den Verkehr von Wägen bis 3 Tonnen Ladung, 10 cm. stark, mit ganzen oder halben Pflastersteinen von 7 bis 17 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

2. Plattenpflaster für kleine Plätze, Höfe, Stallungen etc., 5—7 cm. stark, gerieft oder glatt, Format 20/20 cm. 6—12 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

3. Plattenpflaster für Gänge, Trottoire, Küchen etc., gerieft oder glatt, Format 15/15 cm. von 4—10 Lei pr. □ Meter ohne Legung. — Die Fabrik übernimmt die Legung sämtlicher Pflasterungen mit 2 Lei pr. □ Meter.

4. Ziegel für Rohbau, Verkleidung, gepresste und malaxirte, sehr stark gebrannte Ziegel für Fundament, Kanal etc. Mauerwerk, von 50—80 Lei pr. Tausend loco Fabrik. Ziegel mit Profilierung nach Vereinbarung.

5. Feuerfeste und Kaolinziegel für hohe und höchste Temperaturen mit 250, 400, 500 Lei pr. Tausend je nach Grösse und Qualität.

Bestellungen können mittelst Brief oder Postkarte gemacht werden und werden dieselben sofort effectuirt; Pläne und Voranschläge werden über Verlangen kostenfrei verfasst. Zahlungen entweder sofort, oder auch in Monatsraten nach Vereinbarung.

Die Fabrik befindet sich in Cotroceni, Sosea pandurilor, vis-à-vis de asilul Helena Doamna. Für Telegramme genügt „Basaltfabrik Bucarest“. 1127 9—16

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:

Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).

Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.

Strada Decebal No. 20,

1102

hinter der Barazia.

18-100

Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zessel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medizin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen. 1052 10—10

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen. General-Repräsentanz für das Königreich Rumänien: Nicolaius Genovitz & Comp. Bukarest.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

J. Anděl's überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDĚL'S

Zum schwarzen Hund,



Droguerie,

in der Hussgasse No. 13.

In Bukarest bei Herrn GUST. RIETZ, Strada Carol I No. 60. 1094 4—12

Kohle

von den Fünfkirchner Bergwerken (Ungarn), seit 35 Jahren einziges Brennmaterial der ganzen Flotte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, besonders geeignet für Dampfschiffe, Eisenbahnen, Dampfmühlen, Branntwein- und Ziegelbrennereien und für jeden anderen industriellen Gebrauch, wird in großen und kleinen Quantitäten franco Schlepp längs der ganzen Donau zu so reduzierten Preisen verkauft, daß die Kohle gegen jedes andere Brennmaterial große Ersparnisse bietet.

Auf Verlangen werden die Koste eingerichtet und die Art der Anwendung der Kohle erläutert.

Nähere Auskünfte erteilt

Das Agentien-Inspektorat

der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 1611 in Galatz. 6—6

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu). Vorstellung der neu engagierten Wiener Vossen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 33

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminiert, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Für zwei Mädchen

wird eine Gouvernante, welche Deutsch, Franz., möglichst auch Rumänisch und Clavier unterrichten kann, gesucht. Dieselbe wird im Hause außer ihrem Gehalte die Mittagskost bekommen, Wohnung u. Wäsche nicht. Deutsche werden vorgezogen. Näheres in der Administration des „Buf. Tagbl.“ 1185 3—3

Prachtvolle Blumen.

Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass ich auch in dieser Saison ein reich assortirtes Lager in Blumenbouqueten, Guirlanden und ächten Bouquet-Federn für Soiréen und Theater, sowie Salonbouqueten und Blumenkränzen erhalten haben wie auch das renomirte Lilienpoudre, Lilienwasser und Lilienseifen von G. Lohse, das renomirte L. Leichner's Fettpoudre, die berühmte Resada Kräusel-Pommade, Parfümerien und Depot von Eau de Cologne, wie auch Handschuhe und Corsette, und mehrere andere Artikel, die in's Modenfach einschlagen, hiemit anempfehle.

„Zu den Städten Rumäniens“

Palais Dacia-Romania und Strada Lipskanie Nr. 3.

726 31

J. KÜHNEL.

Anstalt Zangger, Burgdorf (Schweiz).

Einige Schüler könnten noch aufgenommen werden. Vorbereitung für's Gymnasium. Lehrstunden im Hause.

Auskünfte bei L. Leivraz, Gärtner in Filaret oder in der Anstalt Schewitz, Strada Scaunele No. 51. 1181 3—3

Ein tüchtiger Retoucheur

findet Engagement bei F. Mandy, Hof-Photograph, Piața Theatrului. 1166 13

Clavier-Niederlage

der besten u. renomirtesten Fabriken vertreten durch

J. J. Szegierski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung E. Gracov & Co.

empfehlen ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen und verkauft zu netto 1054 Fabrikspreisen. 16-100

Schnell-

Copist (zum Patent angemeldet) überraschend einfachster Vielfältigungs-Apparat für Schriften, Zeichnungen, Noten etc. Die unvergänglichen Abzüge genießen Portoermässigung. Apparate incl. Zubehör von Fres. 13— an. Prospekt und Original-Abzüge gratis u. franco. 1163 6-12

Julius Krause, Zittau (Sachsen)

Guten Verdienst

können sich thätige, solide Leute mit Leichtigkeit verschaffen. Kaufleute, Versicherungsagenten oder Colporteur werden bevorzugt. Näheres in der Expedition. 876 a 11

Ein schön möblirtes Monatszimmer ist bei einer deutschen Familie sofort zu beziehen, auf Wunsch mit Frühstück und Bedienung.

Strada Isvor,

Hanu Boteană, Parterre. 1183 3—3

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag, 8. Juli [26. Juni]

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft. Direktion Wolf.

Der Bettelstudent Operette in 3 Akten von Willöcker.

Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik Direktion Carbus.

Vorzügliches Lagerbier. Kalte Küche. Krenwürste. 20

Terrasse Otteteleghano

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus. Anfang 8 Uhr Abends. 45

Gradina Kosman.

Concert-Musik zwei Musik-Chöre.

Orchester der italienischen Oper Direktion de Brissac. 7

Kapelle des 21. Dorobanzen-Regiments. Direktion Kratochvil.



Sehr guten Tischwein, die Oka Fr. 1.20, verschiedene ungarische, französische, italienische, spanische, Rhein- und Mosel-Weine empfiehlt Joan Kosman, Ecke der unteren Passage Rumän.

1177

4